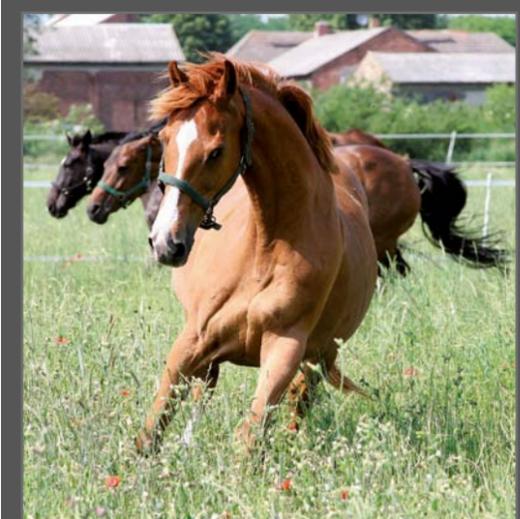
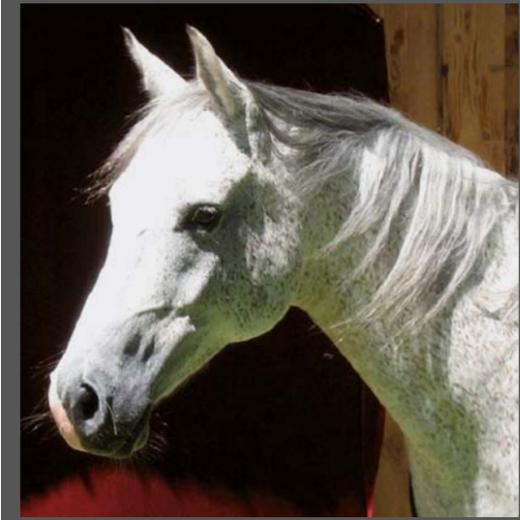


Für alle Reiterinnen und Reiter – Die Kundenzeitschrift der Uelzener Versicherungen



Reitpraxis:
Wenn die
Angst ständig
mitreitet



Shooting:
Jede Menge
hervorragende
Pferde-Bilder

Topaktuell:

- **Pferde artgerecht halten: Licht, Luft, Laufen ...**
- **Rasseporträt: der Friese**
- **Gesundheit: Aortenruptur**
- **Haltungspraxis: Heutipps für den Winter**

StallGeflüster®

» Pferde artgerecht halten:

Licht, Luft, Laufen – die drei elementaren L

Pferde einzeln in engen Boxen zu halten ist für die Tiere eine lebenslange Qual, auch wenn sich viele von ihnen notgedrungen damit arrangieren. 20 oder 22 Stunden lang starren sie die Wände an oder beobachten 100 Quadratmeter Stallgasse, stehen auf Matratzen aus Stroh und Mist, bekommen zu wenig frische Luft, viel zu wenig Bewegung und nur mit Glück vielleicht einige Stunden freien Auslauf im Viereck hinter dem Stall. Verhaltensstörungen wie Weben oder Koppen lassen die Not sensibler Pferde erkennen.

Dass es auch anders geht, beweisen fortschrittliche Pensionsställe und die vielen kleinen privaten Pferdehalter, die ihre Pferde in Offenställen halten. Seit den siebziger Jahren hält sich hartnäckig das Vorurteil, dass nur Kleinpferde und Ponys die Auslaufhaltung an der frischen Luft vertragen – was natürlich Unsinn ist: In einer richtig geführten Offenstallanlage finden auch empfindlichere Pferde wie beispielsweise Andalusier oder Vollblüter den nötigen Schutz vor dem Wetter. Natürlich ist es für den Reiter bequemer, ein trockenes, sauberes Pferd in einer Box vorzufinden, das praktisch nur noch gesattelt werden muss. Und

er kann sicher sein, dass sein Boxenpferd auf ihn wartet – es hat nämlich sonst wenig Abwechslung. Das Offenstallpferd hingegen ist psychisch weniger abhängig von seinem zweibeinigen Partner. In Ausläufen gehaltene Pferde sind nass, sandig und bekommen ein dichteres Winterfell. Mancher Reiter will diese kleinen Unbequemlichkeiten nicht in Kauf nehmen, um seinem Pferd mehr Lebensfreude zu bieten.

Das hartnäckigste Hindernis allerdings ist, dass Pferdebesitzer nicht umdenken können: Als Höhlenbewohner lieben wir kuschelige, trockene Plätze und können uns einfach nicht wirklich vorstellen, dass Pferde draußen in Kälte und Wind viel zufriedener sind als in der aus Menschensicht kuscheligen Strohbox! Vielerorts ist der gewünschte Stall deshalb noch nicht zu finden, denn die Entwicklung hin zu großen Pensionsbetrieben mit artgerechter Haltung vollzieht sich nur langsam.

Die Herdenhaltung

Größtes Problem sind nicht selten die Besitzer, die sich überzogene Sorgen um ihre Tiere machen, die ihnen mitten in der Herde Leckerli zustecken

und Keilereien heraufbeschwören oder auch einfach Angst davor haben, aus dreißig Pferden das eigene herauszuholen. Nur gelegentlich gibt es wirklich schlecht sozialisierte Pferde, meist solche aus Einzelhaltung und nicht artgemäßer Aufzucht, die in der Herde nicht zurechtkommen. Für solche Tiere müssen dann andere Lösungen gesucht werden. Die Eingliederung neuer Pferde in bestehende Herden muss umsichtig vorgenommen werden. Häufige Wechsel sind natürlich nicht angeraten: Wer nur für drei Monate am Ort bleiben will, sollte seinem Pferd eine neue Herde dann gar nicht erst zumuten, sondern sich um eine längerfristige Lösung kümmern.

Höchste Anforderungen an Kompetenz

Das A und O im größeren Betrieb mit Auslaufhaltung ist das Management: Der Anlagenbetreiber muss mit viel Sachverstand und scharfem Blick immer wieder kontrollieren, ob alle Pferde gesund sind, ob sie ihre Portionen fressen, Verletzungen haben oder sich nicht wohl fühlen. Die Fütterung muss so vonstattengehen, dass alle Pferde in größter Ruhe ihren Anteil fressen können. Das Platzange-



Ein Abweisbügel verhindert, dass fressende Pferde aus der Raufutterstation gedrängt werden. Er hebt sich automatisch, wenn die Fressdauer um ist. Foto: Fersing

bot muss so groß und der Auslauf so gestaltet sein, dass ein Ausweichen immer möglich ist und die ganze Herde bequem unter dem Dach der Liegehalle Platz findet.

Das Zauberwort heißt Funktionstrennung: Ein Pferd möchte trinken, Heu fressen, Stroh knabbern, liegen, sich bei Regen unterstellen und Kraftfutter fressen. Sind alle diese Angebote über die Fläche verteilt und dazwischen auch noch Stichzäune oder Raumteiler angeordnet, so hat ein Pferd 24 Stunden lang gute Gründe, nach Pferdeart langsam umherzuwandern. Kommen dann noch Herdenkumpäne und fordern zum Spiel auf, ist die Pferdewelt in Ordnung. Und ganz nebenbei erhält der Reiter ein zufriedenes, ausgeglichenes Pferd in guter Grundkondition, das aufgrund der natürlichen Bewegung beste Chancen auf dauerhafte Gesundheit hat.

Der Computer macht's möglich

In professionellen Betrieben bewährt sich seit Jahren der Einsatz moderner Technik: Die Pferde bekommen einen Erkennungs-Chip, der an Raufutterstationen, Kraftfutterstationen und Durchgängen ausgelesen wird. Seinen individuellen Tagesbedarf an Raufutter und Kraftfutter bekommt das Pferd in vielen kleinen Portionen über 24 Stunden zugeteilt. Zu diesem Zweck steuert es immer wieder Futterstationen an, um sich das eine oder andere Kilo Heu abzuholen. Einbahntore, ausgeklügelte Durchgänge und Fütterungseinrichtungen stellen sicher, dass kein Gedränge entsteht und jeder stressfrei an seine Portionen kommt. Der Stallbetreiber kann am Bildschirm ablesen, welches Pferd schlecht gefressen hat. Hersteller bieten heute ganze Systeme für solche Auslaufhaltungen an, bei denen alle Elemente aufeinander abgestimmt sind. ■



Imke Wulf

Foto: Fersing

2006 eröffnete im niedersächsischen Neu-Oerzen die Landwirtfamilie Wulf einen großen Pferde pensionsbetrieb mit einer 200 Quadratmeter großen Liegehalle, 2100 Quadratmeter angeschlossenen Auslauf mit Futterstationen und über acht Hektar Weiden. Wie sehen die Erfahrungen nach vier Jahren Betrieb aus? StallGeflüster fragte nach.

SG: Sie betreiben Ihren Pferde pensionsbetrieb nun seit 2006 als Auslaufhaltung. Wie wird das Angebot angenommen?

Imke Wulf: Wir haben Platz für 25 Pferde und wir haben 25 Pferde.

» Im Gespräch:

Artgerecht und alltagstauglich

SG: Bringt das Eingliedern oder der Weggang von Pferden nicht jedes Mal Unruhe in die Herde?

Imke Wulf: Nur drei Einsteller sind in den vier Jahren weggegangen, zwei davon aufgrund eines Umzugs. Neuzugänge konnten bisher ohne Probleme in die Herde gebracht werden.

SG: Kommen die Pferde mit der Fütterungstechnik schnell zurecht?

Imke Wulf: Das ist von Pferd zu Pferd unterschiedlich: Manche lernen es in der ersten Nacht, andere brauchen eine Woche.

SG: Wie regeln Sie den Weidengang?

Imke Wulf: Es gibt ein computergesteuertes Tor, das im Winter bestimmte Pferde zu einer ständig gefüllten Heuraufe lässt und im Sommer den Zugang zur Weide freigibt. Dieses Tor lässt rehegefährdete Pferde beispielsweise erst am späten Nachmittag in die Weide, andere haben ganztägig freien Zugang. Abends treiben wir alle Pferde einmal in den Auslauf zurück.

SG: Würden Sie die ja nicht ganz billige Anlage wieder bauen?

Imke Wulf: Ja, unbedingt! Wir haben nur gute Erfahrungen damit gemacht und wollen eine zweite Anlage errichten. ■



Wie finde ich geprüfte Ställe?

Seit über 20 Jahren setzt sich die Laufstall-Arbeitsgemeinschaft für artgerechte Pferdehaltung e. V. (LAG) für die Auslaufhaltung von Pferden ein. Viele Vorurteile konnten in dieser Zeit abgebaut und das Image der Offenstallhaltung verbessert werden. Vor allem aber wurden Pferdebesitzer für die Bedürfnisse ihrer Pferde sensibilisiert.

Auf seiner Website bietet der Verein einen „Pferde-Hotel-Führer“ an, in dem nach Postleitzahlen geordnet alle von der LAG anerkannten Ställe gelistet sind. Wer eine Unterbringung für sein Pferd sucht, geht einfach auf unsere Internetseite www.uelzener.de, klickt auf die Pferdeseite und dann auf den unten abgebildeten Button der LAG.



» **Rasseporträt: Der Friese**

Vom Ritterross zum Barocktänzer

Schwarz und mächtig kommen sie daher, durch ihre Ausstrahlung ziehen sie alle Blicke auf sich: Wallende schwarze Mähnen, gewellte Schweife, muskelbepackte gespaltene Kruppen und ein dichter Fesselbehang lassen Friesen auf den ersten Blick kraftvoll und wuchtig erscheinen. Doch der zweite Blick verrät, dass die alte Rasse sich zum sportlichen, mittlerweile viel leichteren Warmblut gewandelt hat. Fürs Auge dominieren die majestätischen Kaltblutdetails, ein Erbe germanischer Pferdeschläge, doch Bewegung und Körperbau zeigen das warmblütige, stark iberisch geprägte Reitpferd.

wegung und Körperbau zeigen das warmblütige, stark iberisch geprägte Reitpferd.

Die Zuchtentwicklung folgt seit Jahrhunderten dem Haupteinsatzzweck der Pferde: Während der Kreuzzüge wurden Friesen – die ursprünglich aus der niederländischen Provinz Friesland stammen – als schwere Kriegspferde geschätzt. Im 16. und 17. Jahrhundert wurden spanische und orientalische Pferde eingekreuzt, was der schweren Rasse zu mehr Adel und Gangvermögen verhalf.

Bis ins 17. Jahrhundert hinein waren die kräftigen, dressurbegabten Ritterrosser an den Adelshöfen sehr beliebt. Im 18. Jahrhundert allerdings sank ihre Beliebtheit. Eingesetzt wurden die Pferde nun häufig bei volkstümlichen Trabrennen in Holland, wo sie sich sehr bewährten. 1913 gab es nur noch drei friesische Zuchthengste. Im letzten Moment wurde der Bestand – ohne Zuführung rassefremden Blutes – gerettet und wieder vergrößert. Aufgrund dieser einst sehr kleinen Zuchtbasis wird heute für jedes Pferd im niederländischen Zuchtverband ein sogenannter Inzuchtfaktor bestimmt. Dieser gibt an, mit welchem Prozentsatz an Inzucht das Genom des Tieres belastet ist. Jedoch steht die Rasse heute auf sicherer Grundlage und wird in ganz Europa, aber auch in Übersee gezüchtet. Friesen waren keineswegs immer schwarz: Ein knappes Viertel von ihnen waren Schimmel, Braune und Fuchse. Erst seit Beginn des 20. Jahrhunderts

werden nur noch Rappen gezüchtet; die letzte braune Stute wurde 1928 eingetragen. Braune kommen heute gar nicht mehr vor, jedoch fallen genetisch bedingt immer wieder einmal Fuchsfohlen, die nicht erwünscht sind und deren Väter von der Zucht ausgeschlossen werden. Auch weiße Abzeichen darf ein Friese nicht haben, einzig ein kleiner Stern wird toleriert. Das Zuchtziel fordert ein Stockmaß zwischen 1,55 Meter und 1,70 Meter, einen hochaufgesetzten Hals mit gebogener Oberlinie, der eine natürliche Aufrichtung erleichtert sowie raumgreifende Bewegung mit hoher Aktion der Vorhand. Der Friese soll menschenbezogen, leistungsbereit und ausgeglichen sein. Nicht zuletzt aufgrund seines Interieurs ist er ein umgängliches Freizeitpferd für die ganze Familie; besonders häufig wird er eingesetzt für klassisch-barocke Dressur, zirkensische Schaulektionen und zum Fahren. Durch das einheit-



Echte Hingucker: Friesen werden heute oft als Showpferde trainiert. Foto: Fersing

Wer mehr wissen will

Bereits 1979 wurde der Verband der Züchter und Freunde des Friesenpferdes Deutschland e. V. gegründet, der sich 1988 anlässlich der vorläufigen staatlichen Anerkennung zur Vereinfachung umbenannte in Friesenpferde-Zuchtverband e. V.. Prüfungen für Hengste und Stuten wurden entwickelt, um einen hohen Zuchtstandard gewährleisten zu können.

Kontakt: Friesenpferde-Zuchtverband e. V., Geschäftsstelle, Anneliese Otto, Burger Hauptstr. 14b, 35745 Herborn-Burg, Telefon 02772 924238, www.friesenpferde-zuchtverband.de

» **Gesundheit: Aortenruptur**

Der plötzliche Pferdetod

Beim Springreiten, im Rennen, aber auch beim Bocken auf der Weide kann es passieren: Das Pferd stoppt mitten in der Bewegung, bricht zusammen und stirbt binnen Sekunden. Ursache für den plötzlichen Tod kann eine Aortenruptur sein, das heißt, die Hauptschlagader reißt ein oder ab. Dies geschieht in unmittelbarer Nähe des Herzens, ungefähr einen Zentimeter oberhalb der Semi-

lunarklappen, denn hier sind die Ausdehnungsmöglichkeiten der Aorta eingeschränkt. Eine Behandlung gibt es in der Pferdemedizin noch nicht. Das Herz lässt ein Pferdeleben lang das Blut durch den Körper fließen: Blut, das in der Lunge mit Sauerstoff angereichert wurde, fließt durch die linke Vorkammer in die linke Herzkammer und wird von dort aus über die Hauptschlagader in den Pferdekörper gepumpt. Über Arterien, die es stetig weiter befördern, verteilt es sich zu allen Organen. Reißt die Hauptschlagader ab, kommt es zu einer inneren Blutung oder zu einer Blutung direkt ins Herz, die normalerweise sofort zum

Tod des Pferdes führt. Betroffen sind sehr häufig Sportpferde, die hohe Leistungen erbringen müssen, oft Vollblüter oder Tiere mit einem hohen Vollblutanteil. Bekannt sind zwar auch Aortenrupturen, die in Ruhe vorkamen, meist aber geschehen sie unter oder nach Belastung, die mit einem starken Blutdruckanstieg einhergeht, etwa Galopprennen, Geländestrecken oder auch der Deckeinsatz von Hengsten. Doch sind auch Fälle bekannt, bei denen beispielsweise Hafflinger oder Tinker auf der Weide zusammengebrochen sind. Eine Vorschädigung der Aorta muss nicht vorliegen; die Ruptur kommt wie aus heiterem Himmel und trifft keineswegs nur ältere Pferde. Vorbeugen lässt sich nicht und auch eine Behandlung ist nicht möglich. ■



Gewinnerbild des Foto-Shootings. Foto: Corinna Brachmann.

» **www.uelzener.de: Shooting**

lung der Uelzener die Aufgabe, aus den über 400 eingereichten Bildern die Gewinner zu ermitteln. Anschließend wurde abgestimmt und ausgezählt. Corinna Brachmann erhielt für ihr Foto den ersten Preis und wir sagen „herzlichen Glückwunsch“ zum eigenen Fotobuch. Der zweite Platz und damit ein Pferde-Bildband von Yann Arthus-Bertrand ging an Julia Süring aus Juliusburg. Ein Pferdehalter für den dritten Platz gewann Nadine Haase aus Alsdorf. Folgende Teilnehmer konnten sich über einen USB-Stick freuen: A. Busch aus Lauenburg, R. Kämpf aus Nittendorf, D. Klann aus Burscheid, S. Wegen aus Lippstadt, P. Liebhoff aus Hamburg, L. Lässer aus Obermaiselstein und E. Aymar aus Ingersheim.

Herzlichen Glückwunsch!

» **Termine 2010**



15.-17. Oktober
Hund und Pferd, Dortmund

22.-24. Oktober
Pferd Stuttgart. Die Messe für Ross und Reiter, Stuttgart

26. Okt.-01. November
Faszination Pferd, Nürnberg

27.-28. November
Kieler Tiertage, Kiel

02.-05. Dezember
Pferd & Jagd, Hannover

09.-12. Dezember
Hippologica, Berlin





Das Pferd schießt urplötzlich los – trainierte Reflexe beim Reiter helfen, die Situation unter Kontrolle zu behalten. Foto: Fersing

► Reitpraxis:

Wenn die Angst ständig mitreitet

die einzige Möglichkeit, denn wer bereits ängstlich in die Springstunde geht oder das junge Pferd mit weichen Knien besteigt, wird seine Anspannung übertragen und das Unfallrisiko wächst.

Stürze vom Pferd, die nicht mehr Folgen haben als einige blaue Flecken, tun diesem Optimismus wenig Abbruch, sondern beweisen ja scheinbar nur, dass selbst im Falle eines Falles nichts Schlimmes passiert.

Mit zunehmendem Alter, spätestens aber nach dem ersten ernstzunehmenden Unfall, schwindet das Grundvertrauen immer mehr. Dass etwas passieren kann, dieses Wissen ist bei älteren Reitern fest im Bewusstsein verankert – und nun folgt ein ganz neues Abwägen: Was ist mit meiner Familie, wenn ich schwer verunglücke? Kann ich meinem Mann zumuten, sich die nächsten 30 Jahre um eine Ehefrau im Rollstuhl zu kümmern? Ist das Risiko Reiten als reines Freizeitvergnügen eigentlich überhaupt tragbar?

Mit jugendlicher Sorglosigkeit wird sich trotz abgeschlossener Reiter-Unfallversicherung keine erwachsene Reiterin mehr aufs

Pferd setzen. Doch aufs Reiten zu verzichten, das hieße auf ein wichtiges Stück Lebensqualität zu verzichten. Was also tun?

Gefahren mindern

Zunächst gilt es, echte Risiken zu erkennen und zu minimieren. Dazu gehört, die eigenen Fähigkeiten richtig einzuschätzen, sich Hilfe zu suchen und sich immer weiter fortzubilden. Wer beweglich ist, einen sicheren Sitz hat und in Gefahrensituationen richtig reagiert, hat deutlich bessere Chancen, unfallfrei zu bleiben.

Konkret heißt das: Das eigene Pferd sollte den Fähigkeiten entsprechen. Der Gelegenheitsreiter ist mit einem Vollblut nicht gut beraten, der Späteinsteiger ohne sichere Reflexe sitzt falsch auf einem jungen Pferd. Für vorsichtige Reiter empfehlen sich erfahrene Pferde, zum Beispiel solche aus Reitbetrieben, oder auch gefahrene Pferde, die meist ausgesprochen scheusicher sind. Völlig verkehrt kann es für Ängstliche sein, den eigenen vierbeinigen Nachwuchs ausbilden zu wollen: Fast alle jungen Pferde müssen erst langsam lernen, dass die Welt ihnen nichts tut, sie durchlaufen Phasen des Austestens, buckeln

oder scheuen anfangs auch einmal – all das stört bei ängstlichen Gemütern die Vertrauensbasis, die zu einem gelassenen älteren Pferd einfacher aufzubauen ist.

Ein Fallkursus schult nicht nur erwünschte Körperreflexe, sondern stellt auch ein Stück des Grundvertrauens wieder her: Nicht jeder Sturz vom Pferd hat schlimme Folgen, ganz im Gegenteil, diese Folgen lassen sich aktiv vermeiden! Ein solches Training kann das Gefühl der Sicherheit deutlich erhöhen und folglich die Anspannung senken.

Ängste besiegen

Tiefsitzende Ängste können jedoch selbst mit dem vertrauten, sicheren Pferd jeden Ausritt begleiten. Hiergegen helfen einige grundsätzliche Verhaltenstipps. Reiten sollte zur täglichen Gewohnheit werden. Selbst wenn nur für eine Viertelstunde auf dem Platz gesattelt wird – wichtig ist, dass all diese Handgriffe einschließlich des Aufsitzens Routinecharakter bekommen, denn Gewohnheiten erzeugen Ruhe. Reiten soll Spaß machen. Druck, wie viele ihn sich selbst auferlegen, verhindert das.

Wer mit Angst zu kämpfen hat, darf die Ansprüche ganz weit herunterschrauben und sich vornehmen, heute nur eine Viertelstunde auf dem Platz Schulter herein zu üben oder langsam um das kleine Waldstück zu reiten. Fällt der Druck ab, kommt die spontane Entscheidung zum ersten Galopp dann ganz von allein – und er lässt sich lächelnd genießen.

Manche Sättel verschaffen mehr Halt auf scheuenden Pferden als der englische Sportsattel. Wer ganz konkret mit Scheuattacken seines Nachwuchspferdes zu kämpfen hat, der kann umsetzen: auf einen Sattel spanischer Form oder einen tiefen Westernsattel mit Horn. Wildlederoberflächen erhöhen die Haftung, was in solchen Fällen nützlich sein kann. Ein Helm ist grundsätzlich angeraten und moderne, leichte Schutzwesten mindern das Verletzungsrisiko. Und alles, was zur Sicherheit weiter beiträgt, lässt den nervösen Reiter etwas entspannter sein. ■

Oft werden sie belächelt, diejenigen Reiterinnen und gelegentlich auch Reiter, die vor dem Aufsitzen nervös sind. Ganz gleich, ob es mit dem eigenen Pferd zur gemütlichen Runde um den Wald gehen soll oder eine Reitstunde auf dem Vereinspferd ansteht: Vorher liegen die Nerven blank. Mancher überspielt es, manch anderer gibt offen zu, Angst zu haben – und viele führen diesen Kampf wieder und wieder, jahrelang.

Wer ist am häufigsten betroffen? Junge Menschen gehen meist unverkrampft und ohne große Sorgen an die nächste Stunde, den nächsten Ausritt heran. Ihnen ist noch nichts Schlimmes passiert und optimistisches Grundvertrauen „Das wird schon gutgehen!“ lässt sie auch schwierige Vorhaben forsch in die Tat umsetzen. Tatsächlich ist das auch

► Haltungspraxis:

Heutipps für den Winter

Keine Frage: Pferde brauchen gutes Grundfutter, denn als Dauerfresser basiert darauf ihre Gesundheit. Doch immer schwieriger wird es, heute wirklich für Pferde geeignete Heuqualitäten zu bekommen.

Heu zur Verfütterung an Pferde stammt von kräuterreichem, giftpflanzenfreien alten Dauergrünland, auf dem Deutsches oder Welsches Weidelgras, Wiesen-schwingel und Wiesenrispe möglichst nicht vorkommen, sondern

Grassorten wie etwa Knäuelgras, Lieschgras, Straußgras, Fuchsschwanz oder Kammgras überwiegen. Geerntet wird es nicht vor Mitte oder Ende der Blüte, es sei denn, Zucht- oder Leistungspferde brauchen sehr energiereiches Futter. Beim Mähen sollte der Halm nicht angerissen werden und die Schnitthöhe acht Zentimeter nicht unterschreiten. Gewendet wird schonend und langsam; wer noch alte Heuwender hat, nutzt diese, sodass die Halme lang bleiben und die

Kräuter nicht zerbröckeln. Lose gepresste kleine Hochdruckbunde sind aus Sicht der Heuqualität allen anderen Gebinden vorzuziehen.

Aus dem Heu können die meisten Pferde das giftige Kreuzkraut nicht aussortieren. Sie fressen es mit und vergiften sich nach und nach. Um das zu vermeiden, sollte man sich die Mähwiesen vor der Mahd ansehen und auf Giftpflanzen prüfen. Stehen dort Kreuzkraut oder Herbstzeitlose, ist das Heu zur Verfütterung abzulehnen – übrigens auch für andere Tierarten!

Werden Ballen zu fest gepresst – und das passiert bei Großballen noch viel häufiger als bei kleinen Hochdruckballen – dann schimmelt oder fault das Heu darin. Dieses Heu gehört auf den Misthaufen, denn es kann sowohl Atemwegserkrankungen als auch Allergien oder Koliken auslösen. Heu lässt sich gut kompostieren und kann auf diesem Wege zur Verbesserung der Weidequalität

beitragen. Der zweite Schnitt ist oft wesentlich weicher und blattreicher als der erste Schnitt und wird für Pferde nicht empfohlen. Tatsächlich fressen viele Pferde ihn aber sogar lieber als den stängeligen ersten Schnitt: Schokolade mögen wir meist auch lieber als Vollkornbrot. Auch der zweite Schnitt lässt sich problemlos füttern, wenn man ihn mit Stroh mischt und aus engmaschigen Netzen reicht, die ein Sortieren erschweren.

Staub kann auf starken Schimmelbefall hinweisen, aber auch auf Dreck im Heu durch ein tief eingestelltes Mähwerk. Kann man das Heu nicht zurückgeben, sollte man es vor dem Verfüttern in engmaschige Netze füllen, in sauberem Wasser einige Minuten einweichen und dann zum Fressen möglichst tief über dem Boden aufhängen.

Heu von Wiesen, die vorwiegend mit Hochleistungsgräsern bewachsen sind, kann für manche Pferde gefährlich sein und trägt auf jeden Fall zur Verfettung von Ponys bei. Ein Teil der Tagesmenge sollte durch Futterstroh ersetzt werden, um den Energie- und Kohlenhydratgehalt der Ration zu senken. ■



Reichliche Gaben guten Heus halten die Verdauungsorgane gesund und mindern das Kolikrisiko. Foto: Fersing

Impressum

Stall-Geflüster erscheint zweimal jährlich. Einmal im Frühjahr und einmal im Herbst. Empfänger sind Mitglieder der Uelzener Versicherungen, deren Versicherungen die Haltung und den Umgang mit Pferden umfassen. Die Verteilung erfolgt kostenfrei. 9. Jahrgang.

Herausgeber:
Uelzener Allgemeine Versicherungs-Ges. a.G.
Veerßer Straße 65/67, 29525 Uelzen
Tel. 0581 8070-0, Fax 0581 8070-248
E-Mail: stallgefluester@uelzener.de

Satz und Gestaltung:
Abteilung Marketing, Heike Grage
E-Mail: stallgefluester@uelzener.de

Redaktion:
Fersing Verlagsservice
Nikola Fersing, Molbath
E-Mail: redaktion@fersing.de

Druck:
nordlanddruck GmbH, Lüneburg
E-Mail: druck@nordlanddruck.de

Haftung: Für Ihr/e Pferd/Pferde tragen Sie selbst die Verantwortung. Die im Stall-Geflüster enthaltenen Empfehlungen und Angaben sind mit größter Sorgfalt recherchiert, zusammengestellt und geprüft worden. Eine Garantie für die Richtigkeit der Angaben kann aber nicht gegeben werden. Nachdruck und Vervielfältigung – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung und unter Angabe der Quelle gestattet. Belegexemplar erbeten. Vielen Dank!



Das Beste für Mensch mit Tier

Uelzener Versicherungen
Postfach 21 63
29511 Uelzen
Telefon 0581 8070 - 0
Fax 0581 8070 - 248
www.uelzener.de
info@uelzener.de